

# Frankfurter Rundschau

DR. HONTSCHIKS DIAGNOSE

Panorama - 01.04.2016

## Und alle machen mit

Von Dr. Bernd Hontschik



Wurde 2013 für einen Euro verkauft: das Klinikum Offenbach.

Foto: Christoph Boeckheler

**Immer mehr Krankenhäuser und Kliniken werden privatisiert. Und der ärztliche Arbeitsalltag ist nur noch auf das ökonomische Überleben des Krankenhauses ausgerichtet. Wo aber bleibt der Widerstand, wer stellt sich dem entgegen?**

Hatte sich die hessische Landesregierung vor nunmehr zehn Jahren mit der Privatisierung der Universitätskliniken Gießen und Marburg schon so nachhaltig blamiert, dass sie von weiteren derartigen Verkäufen eigentlich absehen sollte, so steht seit August 2015 auch die über 100 Jahre alte Orthopädische Universitätsklinik Frankfurt, das sogenannte Friedrichsheim, auf der Kippe zu Verkauf und Privatisierung. Die letzte Meldung ist vom September und ein Hoffnungsschimmer: Der Verkauf stockt. Seitdem ist

Funkstille, aber die Gefahr ist nicht vorüber.

Solche Geschichten folgen immer dem gleichen Schema, ob in Offenbach, Frankfurt-Höchst, Wiesbaden oder anderswo: Zunächst werden jahrelang Defizite aufgehäuft. Gleichzeitig vernachlässigen oder ignorieren die Landesbehörden ihre gesetzliche Pflicht zur Instandhaltung der Bausubstanz der Krankenhäuser. Diese wiederum versuchen, den Investitionsstau aus Mitteln, die eigentlich für die Patientenversorgung bestimmt sind, abzumildern. Auf diese Weise wächst das Defizit immer weiter, unaufhaltsam. Das Defizit ist bald nicht mehr tragbar. Klinikfusionen werden angestrebt, letzte Rettungsversuche ohne Sinn, ohne Verstand und vor allen Dingen ohne Erfolg. Es kommt das bittere Ende: Die Klinik muss verkauft werden.

Seltsam, fragt sich da der unbefangene Beobachter, wie kann man etwas Defizitäres, von Schulden Überhäuftes denn verkaufen? Wer will so etwas denn haben? Das müssen doch Irre sein? Weit gefehlt! Denn nun werden die Kliniken gar nicht verkauft, sie werden verschenkt. Im Jahre 2013 wurde zum Beispiel die Städtische Klinik Offenbach für einen Euro (!) an einen privaten Investor „verkauft“, der riesige Schuldenberg aber verblieb bei der Stadt Offenbach.

## Versorgungsauftrag bleibt auf der Strecke

Genauso lächerlich gering war 2006 der „Verkaufspreis“ für die Universitätskliniken Marburg und Gießen, genauso ein Witz war 2012 der Verkauf der Horst-Schmidt-Kliniken in Wiesbaden. Und nach all diesen „Verkäufen“ kommt es zu den immer gleichen Abläufen: Tarifverträge werden gekündigt, qualifiziertes Personal wird entlassen, wichtige Klinikfunktionen werden „nach draußen“ vergeben: Outsourcing. Nicht rentable Klinikbereiche werden zurückgefahren oder ganz geschlossen. Jede einzelne Klinikabteilung muss schwarze Zahlen schreiben, sonst drohen Stellenstreichungen oder Stationsschließungen. Der Versorgungsauftrag bleibt auf der Strecke. Der Auftrag lautet jetzt: Gewinn!

Wo bleibt der Widerstand? Wer stellt sich dem entgegen? Dass es keinen Aufstand der Patientinnen und Patienten gibt, kann ich gut verstehen, obwohl diese am meisten unter diesem Zerstörungsprozess zu leiden haben. Patient ist man möglichst nur auf Zeit, aus dieser Rolle möchte man rasch wieder heraus und alles vergessen. Der ärztliche Arbeitsalltag aber ist nur noch auf das ökonomische Überleben des Krankenhauses ausgerichtet und längst nicht mehr auf den Beistand für Kranke. Wo bleibt er, der Aufstand der Ärztinnen und Ärzte?

Artikel URL: <http://www.fr-online.de/panorama/dr--hontschiks--diagnose-und-alle-machen-mit,1472782,34035030.html>